



Die Profi-Skirennfahrerin Jasmina Suter ist viel auf Reisen. Auch deshalb geniesst sie die freien Tage zu Hause auf dem Stoos umso mehr.

Bild: Robert Betschart

«Als Sportlerin habe ich gelernt, mit Rückschlägen umzugehen»

Ski alpin Die Skirennfahrerin Jasmina Suter gehört dem B-Kader von Swiss-Ski an und versucht, im Weltcup so richtig Fuss zu fassen. Im Interview spricht die 23-jährige Stööslerin über ihre Leidenschaft, das viele Reisen und ihre skibegeisterte Familie.

Mit Jasmina Suter sprach
Robert Betschart

Wie viele Stunden pro Woche stehen Sie im Winter auf den Ski?

Ich trainiere im Winter mindestens fünfmal die Woche à 4 bis 5 Stunden. Das heisst, 20 Stunden wöchentlich sind es sicher.

Macht das Skifahren dann noch Spass, oder ist es eher ein Muss, am Morgen früh auch bei schlechtem Wetter wieder auf die Ski zu steigen?

Wenn man etwas macht im Leben, dann soll es aus meiner Sicht auch Freude bereiten. Das ist mir ganz wichtig. Wenn ich am frühen Morgen beispielsweise auf der Piste stehe und die Sonne geht auf, ist das ein unbeschreibliches Gefühl. Etwas Schöneres gibt es fast nicht. Ich nehme aus diesen Momenten die Energie für die Trainings.

Wo trainieren Sie und Ihr Team jetzt im Herbst? Es liegt noch kaum Schnee.

Der Herbst ist immer die schwierigste Phase, und es ist zurzeit tatsächlich nicht einfach, geeignete Trainingsplätze zu finden. Ich hatte jetzt zwei Tage frei und war hier zu Hause auf dem Stoos bei der Familie. Jetzt aufs Wochenende reisen wir nach Schweden und Norwegen, da

Zur Person

Name: Jasmina Suter

Geburtsdatum: 16. April 1995

Zivilstand: ledig

Wohnort: Stoos

Beruf: Profi-Skirennfahrerin

Bisherige Erfolge: Junioren-Weltmeisterin 2016, 2 Podestplätze im Europacup, 32 Weltcuppunkte

Hobbys: Wandern, Tennis

Lieblingssessen: alles, was zu Hause gekocht wird

Lieblingsferienort: Ferien habe ich, wenn ich zu Hause auf dem Stoos bin

Lieblingstier: Katzen

stehen für mich dann auch die nächsten Rennen im Europacup an.

Auch ihre beiden Schwestern Juliana (20) und Raphaela (22) fahren auf Topniveau. Woher kommt diese Begeisterung für den Skisport in Ihrer Familie?

Ich denke, die Begeisterung hat uns unser Vater, Rupert Suter, mit auf den Weg gegeben (*lacht*). Er war ebenfalls begeister-

«Mein Ziel ist, im Weltcup Fuss zu fassen.»

ter Skifahrer und 20 Jahre Skilehrer. Ich denke, wir Stöösler wachsen sowieso mit dem Skifahren auf. Bereits als Kind fuhr ich im Winter auf den Ski zur Schule.

Erinnern Sie sich noch daran, als Sie das erste Mal auf den Ski standen?

Ja, ich glaube, ich war damals zweieinhalbjährig, als mich meine Eltern einfach mal auf die Ski stellten. Ich schlitterte da einfach ein wenig bei uns zu Hause auf der Strasse herum. Das erste Skirennen bestritt ich dann auf dem Sternegg. Ich glaube, da war ich vier Jahre alt und ging noch nicht einmal zur Schule.

Gibt es unter euch Schwestern einen Konkurrenzkampf oder Neid?

Nein, Neid sicherlich nicht. Im Gegenteil: Wenn eine Schwester fährt, fiebere ich immer mit, und ich denke, ihnen geht es ebenso. Wir helfen uns auch gegenseitig und tauschen die gesammelten Erfahrungen untereinander aus. Juliana ist ja seit dieser Saison ebenfalls im B-Kader von Swiss-Ski, und wir konnten uns während des Sommertrainings gegenseitig pushen.

Sie starten nun in die vierte Saison als B-Kader-Fahrerin von Swiss-Ski. Was sind Ihre Erwartungen an die Saison?

Mein Ziel ist ganz klar, im Weltcup Fuss zu fassen. Doch das geht nur über gute Resultate im Europacup. Denn je besser die Platzierungen im Europacup, desto besser ist dann auch die Startnummer im Weltcup. Ob man mit der Startnummer 50 oder 35 in ein Rennen steigen kann, kann aufgrund der Pistenverhältnisse einen grossen Unterschied ausmachen.

Was war bis anhin Ihr schönster Erfolg in Ihrer Karriere?

Mein Sieg an der Junioren-WM 2016 im Riesenslalom war aus sportlicher Sicht wohl mein schönster Erfolg. Von den Emotionen her schätze ich aber den Start an der Heim-WM in St. Moritz 2017 als noch höher ein. Vor so vielen Schweizer Fans durch die Tore zu fahren, war etwas ganz Besonderes für mich und eine riesige Erfahrung. Die Stimmung war atemberaubend.

In welcher Disziplin fühlen Sie sich eigentlich am ehesten zu Hause?

Meinen Fokus lege ich zurzeit auf den Riesenslalom. Da konnte ich einerseits schon einige Erfolge feiern, und andererseits beinhaltet der Riesenslalom in meinen Augen den Schlüssel zu anderen Disziplinen. Denn auch in der Abfahrt und im Super-G sind technische Fähigkeiten gefragt, welche im Riesenslalom verfeinert werden können. Passt alles zusammen, werde ich mittelfristig auch vermehrt in den Speeddisziplinen an den Start gehen.

Sie bekamen ja vor vier Wochen die Chance, im Weltcup-Riesenslalom in Sölden zu starten. Sie schafften es aber nicht in den zweiten Lauf. Waren Sie enttäuscht?

Ich musste nach dem Rennen meine Leistung realistisch einschätzen. Natürlich war ich zuerst enttäuscht. Doch in Anbetracht der Umstände, der sehr schwierigen Bedingungen mit Schneefall und meiner hohen Startnummer lag für

mich an diesem Tag wohl leider nicht mehr drin.

Wie gehen Sie mit solchen Enttäuschungen um?

Ich betrachte den Sport manchmal als ein Spiel. Dazu gehören Gewinner, aber auch Verlierer, und dass man nicht immer zu den Gewinnern zählen kann, liegt auf der Hand. Als Sportlerin habe ich gelernt, mit Rückschlägen umzugehen. Am Ende muss man einfach versuchen, sein Bestes zu geben. Das ist das Wichtigste. Sei es im Sport oder auch im Leben allgemein.

Sie konnten in FIS-Rennen und im Europacup schon einige Erfolge feiern. Im Weltcup hapert es allerdings, Sie haben es in 26 Starts seit 2013 zweimal unter die besten 20 geschafft. Ein Exploit fehlt. Haben Sie deshalb auch schon an Ihren Fähigkeiten gezweifelt?

Ich werde oft von Leuten gefragt, wann ich wieder im Weltcup fahren werde. Sie

«Die neue Stoosbahn bringt mehr Leben auf den Stoos.»

vergessen dabei oft, dass auch im Europacup das Niveau sehr hoch ist und immer auch viele Weltcup-Fahrerinnen am Start sind. In der Öffentlichkeit wird halt oft nur über den Weltcup gesprochen, der Europacup wird unterschätzt. Die vergangene Saison war beispielsweise meine erfolgreichste Saison im Europacup überhaupt (7. Rang im RS-Europacup, Anm. d. Redaktion). Darauf kann ich sicherlich aufbauen, und ich habe das Gefühl, dass ich auf dem richtigen Weg bin.

Wie sieht Ihr Leben als Skirennfahrerin aus finanzieller Sicht aus? Reicht es, um durchzukommen?

Befindet man sich auf Kaderstufe von Swiss-Ski, bezahlt der Verband einen Grossteil der Reise- und Trainingskosten. Auch lohnt es sich für mich nicht, eine eigene Wohnung zu haben, da ich ja sowieso nur selten zu Hause bin. So komme ich im Grossen und Ganzen gut durchs Leben.

Macht Ihnen das viele Reisen Spass? Oder vermissen Sie manchmal die Heimat und Ihr Umfeld?

Ich reise sehr gerne und mag es, neue Orte kennenzulernen. Aber je länger ich auf Achse bin, desto lieber kehre ich heim. Denn ich geniesse immer die freien Stunden zu Hause, insbesondere jetzt im Herbst, wo die vielen Farben der Natur sichtbar sind und man vom Stoos aus das Nebelmeer beobachten kann.

Wie beurteilen Sie als Einheimische die neue Stoosbahn? Ist Ihnen der Touristenandrang schon fast ein wenig zu gross?

Wir haben diesen Sommer sicherlich gespürt, dass die Zahl der Besucher klar zugenommen hat. Ich empfinde diese Entwicklung aber als positiv. Das bringt mehr Leben auf den Stoos und kurbelt den Tourismus an. Ich denke, wir haben sicherlich noch genügend ruhige Plätze, wenn der Trubel mal zu viel werden sollte.

Sie sind viel unterwegs. Haben Sie überhaupt Zeit für einen Freund?

Ja, ich habe einen Freund. Aber ich behalte mein Privatleben lieber für mich.

Wie geht es nun weiter für Sie?

Ende November und Anfang Dezember stehen in Schweden und Norwegen die ersten Europacup-Rennen an, wo ich im Riesenslalom an den Start gehe. Danach wird fortlaufend weitergeplant, und wenn ich in den Europacup-Rennen gute Leistungen zeige, wird auch schon bald die nächste Chance im Weltcup kommen.